

„Wenn man uns fragen würde...!“

Stimmen junger Menschen zum Thema Social Media Verbot bis 16 Jahre

Während politisch über ein mögliches Social-Media-Verbot für Jugendliche unter 16 Jahren diskutiert wird, bleiben junge Menschen selbst oft außen vor. Die Debatte ist laut, emotional – und selten nah an ihrem Alltag. Statt weiter über Jugendliche zu sprechen, wurden sie selbst befragt – in einer explorativen Studie des AWO-Bundesverbands gemeinsam mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS). Die Studie fragt nicht abstrakt nach Risiken, sondern konkret: Welche Rolle spielt Social Media im Alltag junger Menschen – und wie bewerten sie selbst die aktuelle Verbotsdebatte?

Alltag, Austausch, Information

Für die befragten Jugendlichen ist Social Media fester Bestandteil ihres Lebens. Plattformen wie TikTok, Instagram oder YouTube dienen nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Information, dem Lernen und dem sozialen Austausch. „TikTok ist das neue Google“, sagen einige – als nüchterne Beschreibung ihres Medienalltags.

Hohe Sensibilität für Risiken

Gleichzeitig zeigen die Gespräche ein hohes Maß an Reflexion. Die Jugendlichen benennen klar Belastungen wie Stress, Vergleichsdruck, Suchtmechanismen und Konzentrationsprobleme. Besonders häufig thematisiert werden sexualisierte Kontaktversuche, problematische Inhalte, gefährliche Trends und unzureichender Jugendschutz. Viele haben den Eindruck, dass TikTok und Co. mit dem Schutz junger Nutzer*innen überfordert sind – oder ihn nicht ernst genug nehmen.

Skepsis gegenüber pauschalen Verboten

Ein generelles Social-Media-Verbot für unter 16-Jährige stößt bei vielen auf Skepsis. Es gilt als lebensfremd, leicht zu umgehen und ungeeignet, die eigentlichen Probleme zu lösen. Die Jugendlichen argumentieren differenziert: Sie erkennen Risiken an, sehen aber im Verbot keine tragfähige Antwort.

Mehr Schutz, mehr Verantwortung, mehr Beteiligung

Stattdessen fordern sie stärkere Regulierung der Plattformen, bessere Moderation, transparente Algorithmen und mehr Medienbildung – für Jugendliche ebenso wie für Erwachsene. Immer wieder wird betont: Entscheidungen über digitale Lebenswelten sollten nicht ohne die Betroffenen getroffen werden.

Eine Debatte mit, nicht über junge Menschen

Die Studie macht deutlich: Jugendliche sind keine unreflektierten Nutzer*innen, sondern kompetente Beobachter*innen ihrer digitalen Umwelt. Wer Jugend- und

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Im Rahmen des:



Kinder- und
Jugendplan
des Bundes

STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT

Medienschutz ernst meint, muss ihre Perspektiven einbeziehen – und über strukturelle Lösungen sprechen, nicht über einfache Verbote.

Kontakt/Rückfragen

Alexander Nöhring

AWO Bundesverband e.V.
Leiter Abteilung Kinder, Jugend,
Frauen, Familie
alexander.noehring@awo.org

Jan Bley

AWO Bundesverband e.V.
Referent Offene Kinder- und
Jugendarbeit und Jugendpolitik
jan.bley@awo.org

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Im Rahmen des:

